

# BEGEGNUNG und GESPRÄCH

OEKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Ausgabe 41 α

Regelmäßige Verlegerbeilage der »Bayerischen Schule«

Juni 1979

## Ich bin getauft

Unterrichtsreihe von Martin Lienhard.

### I. Theologische Bedeutung der Taufe

#### 1. Ökumenische Übereinstimmung

In einem Bericht über die Stellungnahmen der Kirchen zu den Konsensuserklärungen betreffend »Eine Taufe – Eine Eucharistie – Ein Amt« (auch die römisch-katholische Kirche hat sich daran beteiligt) stellte Lukas Vischer an der Zentralaussschußtagung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Genf im Sommer 1977 ein *erstaunliches Einvernehmen der verschiede-*

*nen Kirchen über die Bedeutung der Taufe fest.* Es läßt sich in den folgenden drei miteinander verflochtenen Sätzen zusammenfassen:

- a) Die zentrale Bedeutung der Taufe liegt in der Eingliederung in den Leib Christi und der Teilhabe an seinem Tod und seiner Auferstehung.
- b) In der Taufe schenkt sich uns der Geist von Pfingsten, auf daß wir eins werden mit Christus untereinander.
- c) Die Taufe ist elementar und konstitutiv für die Gliedschaft im Leibe Christi und läßt sich nicht ohne Glauben, persönliche Verpflichtung und ein das ganze Leben währendes Wachsen erfassen.

#### Was bedeuten diese Sätze?

Zu a): Mit der Taufe werde ich in den Leib Christi eingegliedert. Ich kann (mindestens bei der Säuglingstaufe) nicht selber dazu Stellung nehmen. Die Taufe hat also *Geschenk*charakter. Das Leben ist mir geschenkt, die Zuwendung meiner Eltern, ein Platz in der Gesellschaft. Mit der Taufe wird mir die Teilhabe am wahrsten Menschen dieser Menschheit, an Christus, geschenkt. Es geht mir wie ihm: Ich muß sterben. Aber es wird mir auch geschenkt, was ihm widerfuhr: Ich werde leben. Es ist sinnvoll, bei der Taufe, am Anfang eines neuen menschlichen Lebens, daran zu glauben, daß das Leben stärker ist als der Tod, Liebe stärker als Haß, das Angenommensein größer als die Verworfenheit.

Zu b): Das übergeordnete Ganze, in das ich eingegliedert bin, die Gemeinschaft der Christus-Gläubigen, steht immer wieder in der Gefahr zu zerbrechen. Das Eins-Sein untereinander hängt nicht bloß vom guten Willen dieser einzelnen Glieder ab. Das sehen wir deutlich im menschl-

chen Zusammenleben. Eins-Sein ist immer auch Geschenk, Geschenk des Heiligen Geistes.

Zu c): Glaube ist unerlässlich für die Erfassung der Taufe. Ich kann die Botschaft der Taufe nicht nur verstandesmäßig aufnehmen. Ich muß glauben können, daß mein Leben gewollt ist, daß es als Glied der Menschheit einen Sinn hat.

In diesem Glauben bin ich auf andere Menschen angewiesen. Auf die Eltern besonders. Sie können mir den Glauben geben – oder auch nehmen, daß mein Leben gewollt ist, daß ich nicht nur in bezug auf den Tod in den Leib Christi eingegliedert werde, sondern auch in bezug auf die Auferstehung.

Deshalb übernehmen zuerst die Eltern und Paten eine persönliche Verpflichtung, die erst mit dem allmählichen Wachsen des Täuflings immer auf diesen selber übergeht.

## 2. Symbol des Lebens

### 2.1 Ursprung der Taufe

Die Taufe hat ihren Ursprung im Gefühl der menschlichen Bedürftigkeit. Der Mensch bedarf des Angenommen-seins. Das schließt sowohl Liebe wie materielle Fürsorge ein. Auch die Notwendigkeit von Vergebung gehört dazu. Deshalb gibt es in vielen Religionen einen Akt der Taufe.

Johannes der Täufer rief zu einer *Bekennnistaufe*. Das Bekenntnis hieß: Ich will mich in den Herrschaftsbereich des Gottes der Väter stellen. Damit wird er sich auch zu mir stellen und mir das Leben ermöglichen. Ich zeige ihm meine Bedürftigkeit, und darum läßt er mich darin nicht untergehen. Jesus hat sich dieser Taufe unterzogen. Da er wie kein anderer diese Bedürftigkeit akzeptiert hat (Kreuzestod), hat sich Gott wie zu keinem anderen zu ihm gestellt. Er wurde durch die Taufe zum Gottessohn eingesetzt.

Hier liegt der Anfang der christlichen Taufe. Analog zur Taufe Jesu wird sie an uns allen vollzogen.

### 2.2 Ich taufe das Kind im Namen . . .

»Weshalb taufen Sie Ihr Kind?« frage ich Eltern immer. Als Grund wird meistens die Tradition oder die Mitgliedschaft in der Kirche angegeben. Sehr oft sind aber unterschiedlich magische Vorstellungen vorhanden. »Es ist ohne Taufe noch nicht richtig«, wird etwa gesagt. »Es«, unbestimmt – gerade dieses Wort verrät, daß die nebulösen Vorstellungen magischer Art sind. Magisch kann und darf nun aber die christliche Taufe nicht sein. Die Taufe hat das Kind nicht »verzaubert«, nicht zu etwas anderem gemacht als es vorher war. Es ist nicht irgendwie heiliger oder geschützter geworden. Taufe ist, obwohl sie heute fast durchwegs als Säuglingstaufe vollzogen wird und obwohl es kaum mehr im Bewußtsein der Menschen ist, ein *Akt der Entscheidung*. Natürlich entscheidet sich nicht

der Säugling, sondern die Eltern. Sie entscheiden sich, ihrem Kind den Glauben an Gottes Willen für ein gutes und akzeptiertes Leben zu vermitteln.

Diese Entscheidung beinhaltet dreierlei:

1. Ehrlicher Weise müßten die Eltern selber von diesem Glauben leben. (Siehe dazu die Erläuterungen zu den Konsensuserklärungen im ersten Abschnitt.)

2. Dieser Glaube müßte in der Gemeinschaft aller Gläubigen sichtbar werden, so wie Jesu Glaube an seinem Einsatz für die Schwachen und Entrechteten sichtbar wurde.

3. Die Zuwendung der Eltern zum Kind ist mitentscheidend, ob das Kind an das Leben, nicht an den Tod, an die Liebe, nicht an den Haß, letztlich an den christlichen Gott, nicht an ein willkürliches Schicksal glaubt.

Diese drei Punkte werden konkretisiert, wenn wir uns überlegen, was es bedeutet, das Kind »auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes« zu taufen:

**Im Namen des Vaters:** Ich taufe das Kind im Namen des Vaters im Himmel, der auch mein Vater ist. Entscheiden sich Eltern, ihr Kind zu taufen, so entscheiden sie sich zu diesem Vater. Diesen Aspekt habe ich in der Unterrichtsreihe u. a. im Abschnitt »Meine Geburt« mit der Körperübung aufgenommen.

**Im Namen des Sohnes:** Jesus wurde der Sohn Gottes. Er, der wie kein anderer so belastet, so bekümmert, so bedürftig, so ganz und gar menschlich, weil so ganz und gar mitmenschlich zur Taufe kam (Karl Barth).

Ein Säugling ist genauso bedürftig, aber nicht so mitmenschlich. Er hängt von unserer Mitmenschlichkeit ab, wie wir von derjenigen Jesu abhängen, von seinem Tod und von seiner Auferstehung.

**Im Namen des Heiligen Geistes:** Mit der Zeugung eines Kindes übernehmen wir eine Verpflichtung, und wir bezeugen öffentlich, daß wir zu dieser Verpflichtung stehen wollen. Aber ist das nicht eine fast übermenschliche Aufgabe, einem Kind Vertrauen zum Leben und der Gesellschaft entsprechende Verhaltensweisen zu geben?

Taufe auf den Heiligen Geist versichert uns eines Beistandes, den wir nötig haben, der uns befreit, ohne Erfolgswang zu tun, was das Kind braucht.

### 2.3 Menschen – Symbole – Riten

#### ● Eltern

Die Eltern melden das Kind zur Taufe an. Sie drücken damit aus, daß ihr Kind nicht nur ihre Privatangelegenheit ist. Es wächst in einer übergeordneten Gemeinschaft auf, die für das Kind Bedeutung hat, in der aber auch das Kind eine Bedeutung erlangen soll.

Mit der Taufe zeigen die Eltern, daß sie die Macht Gottes nicht an sich reißen wollen, sondern nur ausüben als Stellvertreter, immer mit dem Ziel, über sich hinauszudeuten auf den Grund ihres Lebens.

#### ● Paten

Die Wahrscheinlichkeit, daß die Paten voll an die Stelle der Eltern treten müssen, ist heute nicht mehr so groß wie früher. Deshalb ist dieser Gedanke heute zurückgetreten. Aber er sollte dennoch im Bewußtsein von Menschen sein, die ein Patenamt übernehmen.

Paten stehen überdies stellvertretend für die Gemeinschaft der Gläubigen. Sie zeigen damit das Angewiesensein der Eltern auf Beistand bei der Erziehung.

#### ● Taufversprechen

Eltern und Paten versprechen mit ihrem Ja, für ihr Kind dazusein, wie Gott für uns da ist, in ihrem Leben das Leben Christi durchscheinen zu lassen, indem sie dem Tod und allem Leiden nicht ausweichen, sondern beides aufnehmen zu einem umfassenderen Leben. Sie versprechen, für die Erziehung des Kindes, insbesondere auch für die christliche Erziehung ihr Bestes zu geben.

#### ● Wasser

Wasser hat eine reinigende und eine erweckende Kraft. Das spüren wir deutlich, wenn wir uns nach einer anstrengenden Arbeit duschen. Das Wasser bei der Taufe reinigt den Täufling vom Bösen. Nicht magisch, sondern im Sinn eines Zuspriechens: Dieser getaufte Mensch soll von der Kraft des Lebens und nicht des Todes erfaßt werden.

Wasser ist ein Lebensselement, das für uns ebenso wichtig ist wie die Nahrung. Darum ist das Wasser Zeichen für unseren Glauben, daß die göttliche Dimension für den Menschen lebensnotwendig ist.

Früher wurde der Täufling ganz unter Wasser getaucht. Dieses Untertauchen und Auftauchen vollzog symbolisch das Mitsterben und Auferstehen mit Christus nach. Auch daran dürfen wir heute noch denken.

#### ● Kreuzzeichen

Das Kreuzzeichen, das der Pfarrer über dem Täufling macht, weist parallel zur reinigenden Kraft des Wassers auf die Erlösung durch den Kreuzestod Jesu hin.

#### ● Segnende Hand

Wenn der Pfarrer seine Hand in einer segnenden Gebärde über den Täufling hält, so will er damit andeuten, daß der Zuspriech des Lebens durch die Taufe nicht von ihm, sondern von Gott gegeben ist.

#### ● Salbung

Die Katholiken kennen die Salbung mit Öl. Christus heißt zu deutsch: der Gesalbte. Die Salbung bei der Taufe ist also ein Zeichen für die Eingliederung in die Reihen derer, die wie Christus werden sollen.

#### ● Taufkerze

Des Vater des Täuflings entzündet die Taufkerze des Kindes an der Osterkerze. Die Flamme der Osterkerze ist Symbol für das Leben des aufgestandenen Christus. Indem der Täufling von diesem Licht erhält, hat er Teil an diesem Leben.

### 2.4 Die Taufe – ein Sakrament

Mit all dem Vorangehenden ist gesagt, daß die Taufe mehr ist als nur ein Symbol. Das Wasser allein z. B. ist ein Symbol. Indem wir aber mit diesen Symbolen eine Handlung vollziehen, indem diese in Beziehung gesetzt werden zu unserem Glauben und zu unserem Willen, werden diese Symbole zu einer Realität, mit der im Leben des Täuflings gerechnet werden darf.

### 3. Bekenntnis oder Ritus?

Während Unterschiede im Brauchtum kaum mehr als Grund zum Dissens angesehen werden, tauchen Meinungsverschiedenheiten heute da auf, wo ein Graben zwischen dem Verständnis der Taufe als Bekenntnis und der Taufe als Ritus aufgerissen wird.

Die Folge ist unter anderem ein erbitterter, fruchtloser Kampf um Erwachsenen- oder Kindertaufe. Aber Bekenntnis und Ritus lassen sich letztlich nicht trennen.

Fühle ich mich aus meinem Bekenntnisdrang heraus genötigt, mich taufen zu lassen, so beanpreche ich den Ritus. Umgekehrt: Nehme ich für die Taufe eine Institution in Anspruch, so kann ich das nur mit einem, wenn vielleicht auch minimalsten Bekenntnis zur Institution und zum Kind, das ich taufen lasse.

Es ist in meiner Praxis schon geschehen, daß in einem Taufgespräch nach dem Aufzeigen dieses Zusammenhangs Eltern auf die Taufe ihres Kindes verzichtet und versucht haben, der Bedeutung der Geburt auf andere Weise gerecht zu werden.

Kein Mensch wird also bestreiten, daß Taufe durch einen Pfarrer innerhalb der Institution Kirche einen gewissen Bekenntnisakt einschließt. Bestritten wird aber oft die Abhängigkeit der Taufe von psychologischen und soziologischen Gegebenheiten. Diese Bestreitung kann nur von einer intellektuellen Verkürzung dessen, was Religion ist, herrühren. Gerade die Taufe ist ein allgemein menschliches Symbol der Wandlung. Zur Zeit Jesu ist seine Bedeutung noch nicht so reflektiert und »theologisch verantwortlich« worden wie zu späteren Zeiten. Taufgespräche mit Eltern zeigen heute, daß die meisten die Taufe mit Zeichen und Worten des Wandels verbinden.

## II. Didaktische und methodische Überlegungen

1. bis 4. Schuljahr

### 1. Taufe – auch etwas für Kinder

Die wichtigsten menschlichen Wahrheiten können zum Glück nicht nur intellektuell verstanden werden. Fragen nach Leben und Tod, nach dem Sinn des Lebens, nach Akzeptierung und Verwerfung stellen sich jedem Kind. Und jedes Kind löst und begreift sie auf seine für es gültige Weise. Die Märchen sind ein Beispiel dafür.

So ist es auch mit der Taufe als Symbol der Wandlung, ob jetzt Wandlung als theologischer, psychologischer oder soziologischer Begriff genommen wird. Jedes Kind »weiß« auf seine Art, je nach seinen Erfahrungen, wie Wandlung ist und was sie für den Menschen an schönen und leidvollen Erlebnissen bringt. Daneben kann, ja soll eine Auseinandersetzung mit der Taufe schon ganz am Anfang des Religionsunterrichts stehen.

### 2. Zur Praxis

Die folgende Unterrichtsreihe gibt protokollartig wieder, wie ich mit Klassen des 2. und 3. Schuljahres gearbeitet habe. Sie soll überall nach den persönlichen Bedürfnissen des Lehrers oder der Klasse modifiziert, erweitert, umgestellt oder gekürzt werden.

– Insbesondere muß verständnisvoll darauf eingegangen werden, wenn ein Kind nicht getauft ist oder wenn es unehelich geboren wurde. Patentrezepte gibt es hier nicht, da jede Situation nur in ihrer Besonderheit und Individualität ernst genommen werden kann. Gut ist es jedenfalls, wenn sich der Unterrichtende vorher über solche Fälle ins Bild setzt, mit dem Kind ins Gespräch kommt und eventuell mit den Eltern Kontakt aufnimmt.

– Der Unterrichtende kann natürlich auch eine Mutter mit einem Kind kommen lassen, das bereits getauft ist. Jedenfalls ist es aber besser, wenn die Unterrichtsreihe in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer so angelegt wird, daß ein Täufling vorgestellt werden kann und die Kinder an dessen Taufe teilnehmen können. Noch sinnvoller ist es, wenn die Kinder am *Taufgottesdienst* beteiligt werden, sei es mit einem Geschenk oder mit einem Beitrag zum Gottesdienst (Lied, Gebet). Wichtig scheint mir die nachfolgende Verarbeitung des Gottesdienstes zu sein, die natürlich auch wieder nach den besonderen Verhältnissen zu geschehen hat.

## III. Unterrichtsverlauf

### 1. Freude erfahren

**Ziel:** Wir erkennen, daß die Taufe ein Ausdruck der Freude über die Geburt und damit Ausdruck von Lebensfreude überhaupt ist.

#### Arbeitsmöglichkeiten:

● *Vorlesen oder erzählen* von Hans Peter Richter, *Der Ausflug*, in: Vorlesebuch Religion 1, hrsg. von D. Steinwede und S. Ruprecht, Kaufmann-Verlag u. a., S. 176 bis 178:

»... Von überall schauten die Leute dem Tanz zu. Bald klatschten sie im Takt mit und riefen: ‚Herzlichen Glückwunsch, Herr Scharpe, und schöne Grüße an Ihre Frau!«.

*Inhalt:* Neun Kinder versammeln sich vor dem Haus, um gemeinsam ins Kino zu gehen. Das Taxi von Herrn Scharpe steht da. Warum ist er nicht im Dienst? Seine Frau bekommt heute ein Kind. Herr Scharpe stürzt aus dem Haus, die Kinder flitzen davon, weil er es nicht gerne sieht, wenn sie an seinem Auto lehnen. Zwei erwischt er. Aber statt ihnen eine Ohrfeige zu verpassen, tanzt er mit ihnen. Er ruft dazu: »Ich hab' ein Mädchen!« Schließlich tanzen alle Kinder mit.

● *Tanz:* Einige Kinder geben auf Orff'schen Instrumenten der Freude Ausdruck. Die anderen tanzen dazu.

● *Vorlesen oder erzählen* des weiteren Verlaufs der Geschichte: Jetzt packt Herr Scharpe alle Kinder ins Auto. Er singt und hupt im Takt. Der Polizist drückt Augen und Ohren zu, wie ihm Herr Scharpe von der Geburt seines Mädchens erzählt. Vor der Stadt in einem Waldcafé bezahlt Herr Scharpe den Kindern Kuchen.

● *Gespräch:* Herr Scharpe hat vor Freude getanzt. Wir überlegen, was Eltern in der Freude über ein neugebore-

nes Kind sonst noch tun: Verwandten, Bekannten und Freunden telefonieren, Geburtsanzeige verschicken, Taufe, Festessen usw.

● *Zeichnen:* Die Kinder entwerfen eine Geburtsanzeige.

● *Arbeitsblatt:* Im Gespräch mit ihren Eltern füllen die Kinder zu Hause folgende Vervielfältigung aus:

#### Meine Geburt:

Wo wurde ich geboren? \_\_\_\_\_  
Um welche Zeit? \_\_\_\_\_  
Wie schwer war ich? \_\_\_\_\_  
Wie groß war ich? \_\_\_\_\_  
Hatte ich schon Haare? \_\_\_\_\_  
Wie und wem haben die Eltern meine Geburt angezeigt? \_\_\_\_\_

Darunter kleben die Kinder ein Foto von sich als Säugling und/oder die Anzeige von ihrer Geburt ein.

D. Meili-Lehner.

### 2. Meine Geburt

**Ziel:** Wir versuchen, erlebnismäßig in das Thema »Geburt« einzudringen.

● Im Anschluß an das Arbeitsblatt »Meine Geburt«. Wir gestalten einen *Klassen-Geburtstagskalender*. Jedes Kind darf auf einem Zeichenblatt eine Zeichnung herstellen (Inhalt freigestellt) und sein Geburtsdatum festhalten. Der Kalender wird dem Jahresablauf folgend zusammengestellt und von Geburtstag zu Geburtstag umgeblättert.

● Jeder gestaltet eine *Geburtsanzeige* über seine eigene Geburt. Die Geburtsanzeigen werden an einer Schnur aufgehängt.

● Im *Rollenspiel* stellen wir die Freude der Eltern über die gelungene Geburt dar (Vater telefoniert den Großeltern, ein Fest mit der Verwandtschaft wird gefeiert etc.).

● Wir zeichnen ein *Familienbild* mit dem Titel »Als ich ein Säugling war«.

● *Klassengespräch über das Thema:* »Was die Leute so sagen!« Der Klapperstorch läßt das Baby, das er aus einem Teich holte, durch den Schornstein in den Schoß der Mutter fallen (Deutschland). Dabei wäre das Kind doch viel zu schwer für ihn! In anderen Ländern erzählen die Leute andere Märchen über die Geburt des Kindes (Frankreich: Das Mädchen kommt zwischen den Blättern einer Rose zur Welt, der Knabe wächst zwischen den weißen Blättern des Kohlkopfes. Mexiko: Der Löffelreihler holt das Kind aus dem Teich. Japan: Kranich. Indien: Ibis). *Richtig ist:* Kinder wachsen im Bauch der Mutter und werden von ihr geboren.

### ● **Rätselbild an der Wandtafel unter dem Titel: »Ich staune über mich«:**

Ein kleiner weißer Punkt – Bild eines schwimmenden Kindes – Nuggi – Eßwaren – Bild eines turnenden Kindes. **Denkanstoß:** Das gehörte alles zu dir, als du im Bauch deiner Mutter warst.

– Ich war ein winziges kleines Ei: Mit einer Stecknadel durchbohren wir ein schwarzes Papier und halten es gegen das Licht. Mir ist das Staunen meiner Schüler über ihren Ursprung unvergeßlich!

– Ich schwamm im Fruchtwasser (Schutz gegen Verletzungen).

– Ich lutschte bereits am Daumen (Einüben des Saugreflexes).

– Ich brauchte nicht zu essen, zu kauen und zu atmen und doch wuchs ich. Durch einen Filter fließt die Nahrung durch die Nabelschnur – in den Bauch des Babys.

– Ich konnte strampeln (wenn ich wach war) und gegen die Bauchwand der Mutter schlagen. Diese konnte mich gut spüren und sagte dann häufig: »Mein Kind lebt.« Auch der Vater und die Geschwister konnten mich spüren. Aber meistens schlief ich.

### **3. Geburt und Taufe**

**Ziel:** Wir erleben, daß zur Geburt Freude gehört und daß die Taufe, von allen glaubensmäßigen Grundlagen zunächst abgesehen, es mit der Geburt zu tun hat.

#### **Arbeitsmöglichkeiten:**

● **Meditation:** Wir betrachten die in der letzten Lektion gemalten Bilder und hören dazu die während der Körperübung gespielte Musik.

● **Säugling erleben:** Wir stellen eine in den Unterricht eingeladene Mutter mit ihrem Säugling vor, der bald getauft werden soll. Sie wird ihn wickeln, wiegen . . . Die Kinder dürfen fragen, was sie interessiert, das Kind betrachten und es auf die Arme nehmen.

Wir besprechen mit der Mutter die Frage, warum sie das Kind taufen läßt. (Diese Frage muß natürlich vorher schon mit ihr vorbereitet sein.)

*Hinweis:* Antoinette Becker, Ich bekomme einen Bruder. Bilderbuch, O. Maier, Ravensburg. In liebevoller Weise wird die Entwicklung, Geburt und Pflege eines Babys dargestellt. Die Fotos sind ausgezeichnet.

● **Gespräch:** Dieses Kind wird am . . . getauft. Wir werden dabei sein. Was können wir ihm zum Geschenk machen? Bastelideen sammeln.

### **4. Vorbereitung des Gottesdienstes**

Es gibt verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten für einen Taufgottesdienst. In der gemeinsamen Planung und Vorbereitung mit dem Pfarrer entdecken die Schüler einen geeigneten Beitrag.

### ● **Überreichen eines Geschenkes**

– Basteln eines Spielzeuges für das Kind.

– Herstellen eines Taufbuches. Beispiel: Gekauft wird ein Fotobuch. Jedes Kind verziert einen schmalen Streifen Papier oder Stoff (Malen, Batik, Kartoffelstempel). Auf jede Seite des Buches wird zur Zierde ein solcher Streifen eingeklebt.

– Taufkerze herstellen.

### ● **Gebet sprechen**

Das Gebet kann mit den Schülern erarbeitet werden. Ausgangspunkt kann das Märchen »Dornröschen« sein. Im Stile der dreizehn weisen Frauen können die Kinder Wünsche für das Kind äußern, die dann zu einem Gebet geformt werden.

### ● **Lied singen, Gedicht sprechen, Liturgie in Rollen verteilt lesen**

### **5. Besuch des Taufgottesdienstes**

Der Besuch eines vorbereiteten Taufgottesdienstes stellt für die Kinder einen gewissen Höhepunkt dar. Meine Kinder haben später noch oft von der Taufe, bei der sie »Paten« waren, erzählt und im Unterricht immer wieder darauf Bezug genommen.

#### **Vorgehen:**

– Zur Taufe stehen die Kinder um den Taufstein herum.

– Der Pfarrer sollte die Kinder in der Liturgie direkt ansprechen.

– Die Kinder überreichen den Eltern ihre Geschenke.

– Die Bilder, die die Kinder im Anschluß an die Körperübung gemalt haben, werden evtl. in der Kirche aufgehängt.

### **6. Die religiöse Bedeutung der Taufe**

**Ziel:** Wir erkennen, daß die Taufe in der Verbindung mit der Geburt eine religiöse Bedeutung hat.

#### **Arbeitsmöglichkeiten:**

● **Gespräch:** Wir sprechen über den mitgestalteten und erlebten Taufgottesdienst: Die Anwesenheit von Eltern und Paten. Wie das Taufkind gekleidet ist. Was der Pfarrer sagt und tut. Die Bedeutung des Wassers und des Kreuzzeichens. Die segnende Hand usw. Siehe dazu die Erläuterungen in der theologischen Einleitung.

● **Fest feiern:** Wir überlegen, was die Tauffamilie nach dem Gottesdienst gemacht hat (Fest, Essen). Auch wir gestalten jetzt ein Festchen. Die Taufel-

tern haben uns Nußgipfel und Getränke gestiftet.

● **Erzählen:** Während des Essens erzählen wir die Geschichte von der Kindersegnung durch Jesus. Siehe dazu Wandfries Nr. 8001 von Reinhard Herrmann, »Lasset die Kinder zu mir kommen« (Markus 10, 13–16), mit theologischen und didaktischen Erwägungen von Walter und Vera Wiese, Kaufmann-Verlag, Lahr 1964.

**Oder:** Erzählen der Geschichte von der Taufe Jesu. Dabei werden Bezüge zu der von den Kindern erlebten Taufe hergestellt:

– In beiden Fällen ist mit Wasser getauft worden.

– Gott sagte zu Jesus: Du bist mein Sohn. Die Eltern sagen ja zu ihrem Kind.

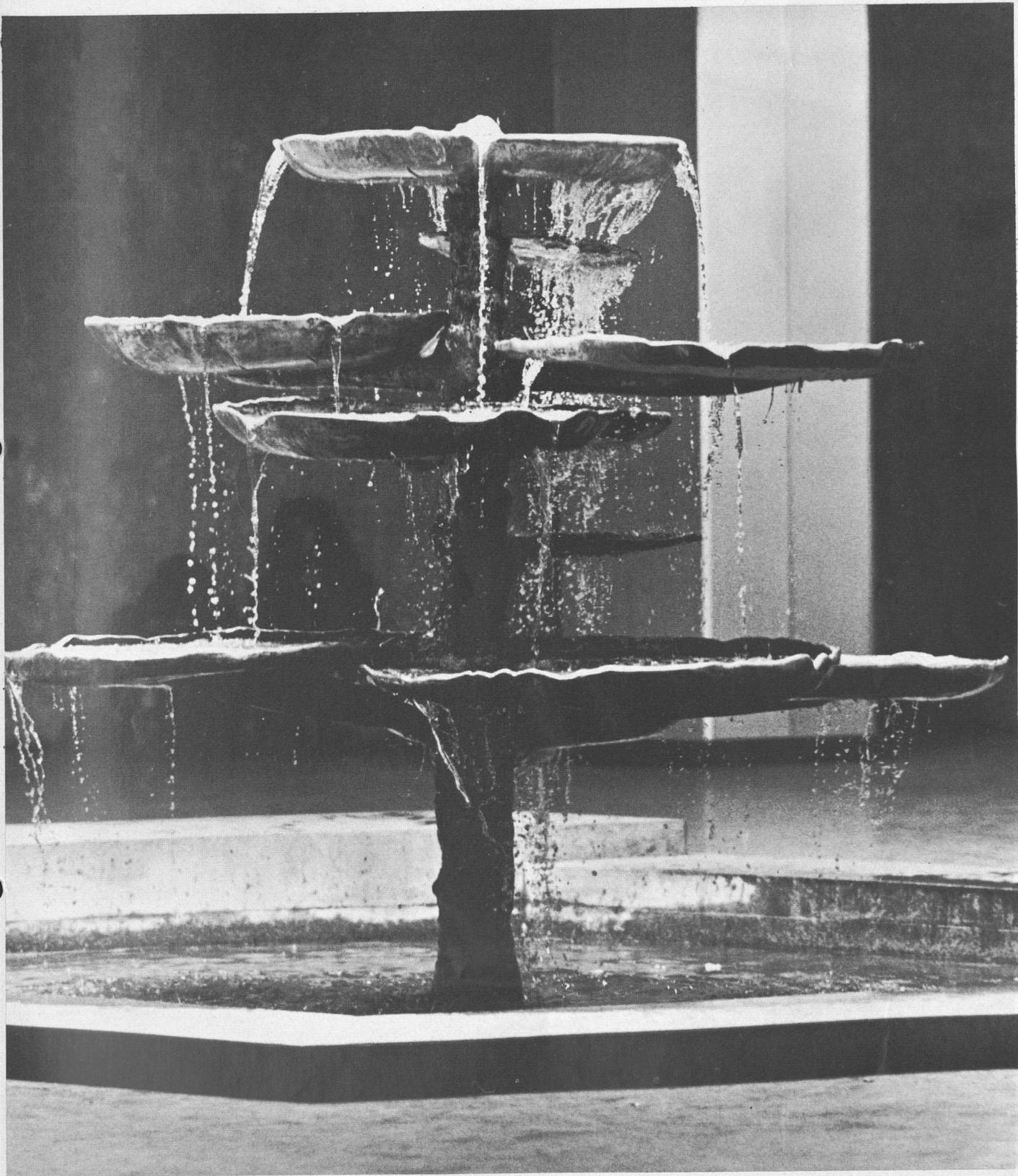
Markus 1,9–11 par.: Johannes einführen, sein Essen, sein Wirken. Jesus kommt zu ihm und will sich taufen lassen. Johannes will das nicht tun: »Umgekehrt wäre es richtig.« Jesus beharrt darauf. Auch er will getauft sein, d. h. seine Menschlichkeit und Abhängigkeit dokumentieren. Gott sagt ja zu ihm: Du bist mein Sohn. Für die dabei stehenden Menschen ist das sogar sichtbar: Eine Taube fliegt auf seinen Kopf.

● **Arbeitsblatt:** Die Schüler erhalten ein vervielfältigtes Textblatt mit dem Bericht über die Taufe Jesu. Darunter schreiben die Kinder einen kurzen Bericht über den erlebten Taufgottesdienst. Thema: »NN wird getauft.«

#### **Schlußbemerkung**

Selten haben die Eltern auf eine Unterrichtseinheit so stark reagiert wie bei dieser. Neben vielen positiven Echos gab es auch Eltern, die solchen Unterricht als zu persönlich (!) und als Einmischung in die Familienangelegenheiten empfanden. Das betraf meistens Kinder in schwierigen Familienverhältnissen, wobei sich einmal mit einer Mutter ein offenes und hilfreiches Gespräch über die Situation in der Familie ergab.

Aus: »Zeitschrift für Religion und Lebenskunde«, Schweiz.



Du trinkst aus ewiger Quelle.  
Sie füllt deine Schalen  
mit lebendigem Wasser

und läßt sie überfließen.  
Im Verströmen  
wirst du Brunnen,

Du –  
aus dir  
kann jeder trinken.



Wasser und Geist,  
Materie und Licht,  
vereint im bewegten Wasser.

Der wahre Mensch  
wird wiedergeboren –,  
immer wieder geboren

aus Wasser und Geist,  
aus Geschaffenem und Schaffendem.

### Zeichenerklärung:

L = Lehrkraft

K = Kinder

T = Tafel

◆ = auf Impuls erwartete Äußerungen

## 1. Unsere Taufe

### Vorbereitung:

Einmachglas mit Bohnenkernen (Erbsen), Teller, Wasser.

### Induktion:

Wasser = elementares Bild, hier für »Leben«.

(Diese Induktion läßt natürlich viele Varianten zu. Hier wieder ein Modell!) Mehrere Tage sind für die Induktion nötig. Die Kinder sollen den elementaren Zusammenhang *Wasser – Leben* erleben und registrieren. Das Daß der physiologischen Vorgänge steht im Vordergrund.

### Eröffnung:

Ein Glas, gefüllt mit Bohnenkernen, wird aufgestellt. Am anderen Tag hat sich nichts verändert.

Das Glas wird nun bis oben mit Wasser gefüllt und mit einem Teller zugedeckt. L: Was wird wohl bis morgen geschehen? K: rätseln und sprechen Vermutungen aus. L: gibt keine Klärung, sondern: Warten wir bis morgen!

### Nächster Tag:

Oje, was da alles passiert ist! ◆ Der Teller ist heruntergefallen, zerbrochen. ◆ Bohnenkerne sind herausgefallen. ◆ Die Bohnen sind angeschwollen, dicker geworden, größer geworden. Und gestern war noch gar nichts los! ◆ Das Wasser hat das gemacht. Das Wasser ist schuld daran.

T: Bohnenkerne – Wasser – aufgequollen.

L: Wie wird das mit den Bohnenkernen weitergehen? (◆ sie fangen zu wachsen an!) Meinst du? Wir werden es sehen! Einige Kerne werden feucht gehalten (nasser Torfmull), einige werden trockengelegt. Was ist geschehen? Die feucht gehaltenen Kerne ◆ schlagen aus, fangen zu wachsen an (vielleicht), ◆ werden lebendig. Die anderen Kerne: ◆ eingeschrumpft, ausgetrocknet, wie tot.

Was das Wasser mit den Bohnenkernen macht! ◆ macht sie groß, ◆ daß die Schale zerplatzt, daß eine Wurzel herauskommt, ◆ Wasser macht lebendig.

T: Wasser macht lebendig.

Wenn Zeit vorhanden, kann dieselbe Erscheinung noch auf eine breitere Erfahrungsbasis gestellt werden. Man erzählt den Kindern, was in einem Becken nach 4 Wochen geschieht, in das man ganz klares, reines Wasser geschüttet hat: Es ist voller Leben.

L: Muß sich vorher in einem Naturkundebuch oder Lexikon informieren! Erzählen, Bilder, ein Blick durchs Mikroskop sind Möglichkeiten, die Kinder mit dieser Wirklichkeit in Berührung zu bringen.

Es wäre gut, wenn man noch so weit vorstoßen könnte: *Wo Wasser ist, da ist Leben.*

T: Wasser bedeutet Leben.

### Überleitung zur Verkündigung

(typisiert):

Wir haben vom Wasser so viel lernen müssen, damit wir ein sehr wichtiges Wort verstehen, das Jesus gesagt hat.

### Verkündigung und Meditation:

Jo. 3, 5: »Wer nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Hl. Geiste, kann in das Reich Gottes nicht eingehen« (= kann nicht zu Gott kommen).

Mk. 16, 16: »Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet werden.«

(Zur Anregung: Hiob 12, 15: »Wenn er die Wasser hemmt, dortt alles.«)

Apg. 2, 38: Petrus predigt: »Bekehret euch und ein jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi.«

*Freie Aussprache der Kinder, was sie sich bei diesen Worten vorstellen.*

### Information:

Früher wurde man beim Taufen ganz ins Wasser eingetaucht;

taufen = getaucht werden.

Heute: Die Kinder werden nur mit wenig Wasser übergossen; dabei: »Ich taufe dich im Namen des Vaters . . .«

### Hauptimpulse (typisiert):

Wasser bedeutet Leben. Bei unserer Taufe sind wir eingetaucht worden, ◆ wir sind in *Leben* eingetaucht worden.

Johannes sagt: *wiedergeboren*, noch einmal *geboren*. ◆ Wir haben vom Wasser ein neues Leben bekommen.

Jesus meint aber nicht das Leben, das die Bohnen (Insekten usw.) haben. Denkt daran, was ich euch vorgelesen habe: ». . . aus dem Wasser und dem

Hl. Geist . . .« (der Hl. Geist ist Gott). ◆ Dieses Leben ist von Gott, vom Hl. Geist. ◆ Dieses Leben ist der Hl. Geist, ist Gott selber. ◆ Wir sind in Gott getaucht worden.

T: Unsere Taufe. Wir sind eingetaucht worden in Leben, eingetaucht worden in Gott. Neu geboren – neues Leben.

Der Gedanke: Leben bekommen = Kind werden ◆ Kind Gottes usw. ist, strenggenommen, eine eigene katechetische Einheit; sie kann entweder als »Minikatechese« hier eingefügt werden oder eine eigene Stunde füllen. Wichtig, daß die Assoziation geknüpft wird und in das Bewußtsein eingeht: Wasser – Leben – Taufe, in Gott getaucht werden – neues Leben – Kind Gottes.

### Meditation:

Was dieses Leben bedeutet: ». . . der wird leben, auch wenn er gestorben ist« (Jo.). Es ist ganz klar: Wer in Gott eingetaucht ist, der kann nicht mehr vergehen.

»Von hinten und von vorne umschließt du mich und oben drauf noch deckst du deine Hand.« (Ps. 139, 5).

Diese Kurzmeditation wird von der Lehrkraft ziemlich monologisch geführt werden müssen. Beobachten, wie weit die Kinder mitgehen! Aber ganz ausschöpfen!

### Realisierung:

Sobald das Bewußtsein entstanden ist: »Wir sind froh, daß wir getauft sind«, wird dies gewiß in freien Kindergebeten seinen Niederschlag finden.

Eine Besichtigung des Taufbrunnens wäre in diesem Zusammenhang wünschenswert.

### Nachbemerkung:

Die Induktion: Wasser bedeutet Leben, kann an vielen anderen Gegebenheiten auch gelingen, z. B.: Verdursten, Wüste, Steppe. Brunnenvergiftung. Wasserproblem der Städte, Wasserproblem des Landschaftsschutzes (Verseuchung der Gewässer: das Wasser wird »getötet«). Vielleicht bietet sich innerhalb des Anschauungsunterrichtes ein ähnliches Thema an, das zur Katechese »ausgesponnen« werden kann.

## Fürchte dich nicht, ich erlöse dich

(Kinderpredigt)

*Situation:* Taufe, bei der mehrere Kinder zuschauen, die eigens angesprochen werden sollen.

### *Liebe Kinder!*

Wir sind heute zusammengekommen, weil ein kleines Kind (N.N.) getauft wird. Wie das geschieht, werdet ihr gleich sehen; ich werde dem Kind Wasser über den Kopf gießen und dabei sagen: Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Vorher möchte ich euch aber sagen, warum ich das tue und warum die Eltern dieses Kind zur Taufe gebracht haben.

Das Wasser, das ich dem Kind über den Kopf schütten will, hat nämlich mit Gott etwas zu tun. Es hat schon viele Menschen gegeben, die viel über Gott nachgedacht haben. Das waren alles Leute, die erlebt haben, was Gott tut. Das Schwierige bei Gott ist ja immer, daß man ihn nicht so sehen kann wie einen Menschen, wie Männer, Frauen und Kinder. Einem Arbeiter kann man genau zuschauen bei seiner Arbeit, man sieht, wie er es macht. Gott kann man auch zuschauen, aber es ist nicht

so leicht, weil man ihn nicht sehen kann und weil man das, was er macht, oft nicht sieht; man kann es aber spüren: wenn wir uns freuen, wenn wir lieb sind, wenn es schön ist. Wenn wir uns freuen, dann spüren wir Gott. Wenn ihr anderen eine Freude macht, dann helft ihr mit, daß der andere Gott spüren kann.

Diese Menschen, die viel über Gott nachgedacht haben, sagen, Gott wirkt so, wie das Wasser wirkt. Und wer weiß, was das Wasser tut, der weiß, was Gott tut. Ihr wißt sicher schon vieles, was das Wasser tut? – (Gespräch: – wäscht, trägt beim Schwimmen, löscht den Durst, läßt wachsen, macht lebendig usw.) – Der Priester sammelt die Kindererfahrungen und beschließt: Wenn wir das Wasser kennen, dann können wir uns ein Bild machen von Gott. Nun zeige ich euch noch etwas sehr Interessantes – was das Wasser kann! Hier habe ich ein paar harte Steine, Kristalle (Kandiszucker, nicht zu große Stücke).

Zuckerkristalle werden in einem Wasserglas aufgelöst. Kinder beobachten. – Die »Steine« werden kleiner, verschwinden, werden aufgelöst. Wasser löst manche steinharten Gegenstände. Steine sind flüssig geworden.

*Ein Beispiel, wie die Wassersymbolik gedeutet werden kann:* Im Menschen gibt es auch viel Hartes! – »Die Knochen.« – Nein, die meine ich jetzt nicht; ich sage es genauer, im Menschenleben, in unserem Leben gibt es viel Hartes. Manchmal sagen Leute: »Oh, ist das hart«, und damit meinen sie keine Steine oder Zuckerstückchen.

– »Wenn es einem schlecht geht«; »wenn einer keine Freude mehr hat«; »wenn jemand etwas Schweres (!) trifft« usw.

*Beispiel Erzählung:* Kürzlich habe ich eine Frau besucht, deren Mann tödlich verunglückt ist; ich habe sie zu trösten versucht. Dann sagte sie: »Sie wissen ja gar nicht, wie *hart* das ist; wir haben uns so geliebt, und jetzt ist er tot.«

*Weiterer Impuls:* Ich kenne leider manche Menschen, von denen kann ich nur sagen: Diese Leute haben ein Herz von Stein! Kennt ihr auch solche Menschen? Könnt ihr sie beschreiben? Gott kann alles Harte in unserem Leben, ja sogar den Tod lösen. Er löst das Harte in uns so, daß wir erlöst sind. Ein Mann vor zweieinhalbtausend Jahren, der auch erlebt hat, was Gott tut, der hat aufgeschrieben, wie Gott zu uns ist. Dieser Mann heißt Jesaja.

Fürchte dich nicht,  
ich erlöse dich – ich löse alles auf,  
was für dich und in dir hart ist.  
Gehst du ins Wasser –  
du ertrinkst nicht,  
gehst du ins Feuer –  
du verbrennst nicht,  
denn ich, dein Gott, bin bei dir;  
ich rufe dich beim Namen;  
du gehörst mir!  
so lieb hab' ich dich.  
(Nach Jes. 43, 1ff.)

So ist Gott, er ist wie Wasser. Wenn ich jetzt dieses Wasser über den Kopf des (der) kleinen N.N. gieße, heißt das: Gott ist so nah bei dem (der) Kleinen wie das Wasser auf der Haut.

Das ist sogar noch zu wenig! Früher wurden die Leute bei ihrer Taufe untergetaucht, da waren sie ganz im Wasser. Und das heißt auch diese Taufe jetzt: Dieses Kind soll ganz im Wasser, ganz in Gott sein. Wir wünschen dem (der) kleinen N.N., daß er (sie) es später auch spürt und erlebt, daß er (sie) ganz in Gott ist, damit er (sie) froh und glücklich wird. *Elmar Gruber*

Fotos: Günther von Voithenberg.